

Quelle: sz-online/Sächsische Zeitung
Montag, 9. August 2010

Wie kam es zur Blitz-Flut ohne Vorwarnung?

Von Annette Binninger

Die dramatischen Bilder ähneln sich und rufen schlimme Erinnerungen wach: an die Jahrhundertflut von 2002. Damals wurden Bäche und Flüsse binnen weniger Tage zu reißenden Strömen. Auch diesmal kam das Hochwasser quasi über Nacht. Die SZ erklärt, wie es dazu kam und was jetzt noch zu erwarten ist.

Woher kam der plötzliche Starkregen?

Schuld ist „Viola“. Das Tief zog in den vergangenen Tagen von Norditalien über die Alpen und brachte enorme Regenmassen mit sich. Vor allem im Erzgebirge und im Dreiländereck stauten sich Wassermassen in den engen Tälern und brachten Bäche und Flüsse rasend schnell zum Überlaufen. Der Deutsche Wetterdienst (DWD) verzeichnete Rekord-Niederschläge: Den Spitzenwert erreichte mit über 160 Litern innerhalb von nur 48 Stunden die Messstation Bertsdorf-Hörnitz im Zittauer Gebirge. In Bautzen kamen rund 95 Liter runter, um Chemnitz wurden 84 Liter registriert. „Das konnten wir mithilfe all unserer Modellrechnungen nicht vorhersagen“, sagte Gerlinde Angerhöfer vom Deutschen Wetterdienst in Leipzig gestern der SZ.

War die dramatische Entwicklung absehbar?

Ja und Nein. Der Deutsche Wetterdienst hat seit längerem „Viola“ und ihre nasse Fracht im Blick. Doch dass das Tief sich so punktuell „abregnen“ würde, konnten wohl auch die Experten nicht absehen.

Gab es rechtzeitig und genügend Vorwarnungen?

Der extrem starke Dauerregen hat eine tagelange Vorgeschichte. So hatte der Deutsche Wetterdienst bereits am Donnerstag vor Starkregen in Thüringen gewarnt. Dort aber kam kaum etwas herunter. Am Freitag gab es dann die ersten Vorwarnungen für Sachsen. Das Landeshochwasserzentrum in Dresden gab sie eigenen Angaben zufolge bereits am Freitag für alle betroffenen Flussgebiete weiter – per SMS an rund 1100 Empfänger in Kommunen und Gemeinden, die dort für den Hochwasserschutz zuständig sind. Wenn also Vorwarnungen bei der Bevölkerung nicht rechtzeitig ankamen, dürfte es an der Gemeinde gelegen haben.

Funktioniert hat die Vorwarnung aus Polen: Gegen 19 Uhr war dort eine Staumauer am Fluss Witka bei Radmeritz gebrochen. Um 19.26 Uhr ging die Warnung der Polen bei den sächsischen Kollegen ein und ging von dort weiter nach Görlitz. Aber erst um 20.23 Uhr ging von dort eine Pressemitteilung über die zusätzlich auf die Stadt zurollende Flutwelle heraus.

Welche Gebiete sind am stärksten betroffen?

Zuerst traf es das Erzgebirge. In Neukirchen starben drei Senioren im überfluteten Keller – sie wollten ihre Waschmaschinen retten. 10000 Haushalte waren ohne Strom, Hunderte Keller wurden überflutet. 1500 Anwohner mussten am Sonnabend auch in Zittau evakuiert werden. Da war auch in der Sächsischen Schweiz bereits Katastrophenalarm ausgelöst. Bad Schandau meldete Land unter, nachdem die Kirnitzsch den neuen Höchstwert von 3,07 Metern erreicht hatte. In Sebnitz stieg der gleichnamige Fluss auf den Rekordwert von 3,23 Metern (normal sind 0,3 Meter) und überschwemmte den Marktplatz.

Schwer getroffen ist auch Görlitz. Nachdem die Neiße weit über die Ufer getreten ist, bleiben Kitas und Schulen heute geschlossen. 5000 Haushalte sind noch immer ohne Strom. Die Trinkwasser-Versorgung ist zusammengebrochen. Ab heute stehen voraussichtlich Tankwagen zur Versorgung bereit.

Glimpflich kam dagegen bisher Dresden davon. In den nächsten Tagen wird dort ein Pegelstand von bis zu sechs Metern erwartet. Die Dampfschiffahrt stellte bis heute ihre Fahrten ein. Das Terrassenufer ist gesperrt, die Mega-Leinwand der Filmnächte musste abgebaut werden. Zum Vergleich: Bei der Jahrhundertflut 2002 war die Elbe in Dresden bis auf 9,40 Meter gestiegen – zwei Meter sind normal.

Gibt es bereits Schätzungen zur Schadenshöhe?

Nein, dazu ist die Lage bisher noch zu unübersichtlich. Der Schaden dürfte aber im dreistelligen Millionenbereich liegen – und damit weit niedriger als bei der Flutkatastrophe 2002; damals gab es Schäden in Höhe von sechs Milliarden Euro.

Welche Hilfe können die Betroffenen erwarten?

Das lässt sich wohl erst in den nächsten Tagen genauer sagen. Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) sicherte aber gestern bei einem Besuch im Katastrophengebiet bereits Hilfe zu. Zugleich rief er die Sachsen zu Spenden auf (siehe Infokasten).

Hat sich der verbesserte Flutschutz bewährt?

Die Organisation und Koordination der Katastrophenstäbe und Helfer scheint nach einem ersten Überblick diesmal deutlich besser funktioniert zu haben als 2002. Insbesondere die Kommunikation hat sich verbessert. Das gilt sowohl innerhalb Sachsens als auch zu den Nachbarländern Polen und Tschechien. Ihre Bewährungsprobe bestanden haben auch etliche neu gebaute Bauwerke zum Flutschutz. So hat beispielsweise das neue Rückhaltebecken in Zittau Schlimmeres verhindert. Allerdings: Eine neu gebaute Schutzmauer in Ostritz ist gebrochen.

Wie sieht die weitere Entwicklung aus?

Es gibt noch keine allgemeine Entwarnung. Die Flutwelle auf der Neiße überrollte gestern Nacht Bad Muskau. In Görlitz wird indes laut Innenministerium keine zweite Welle mehr erwartet. Vielerorts entspannt sich die Lage wieder. Es wird aufgeräumt, beispielsweise in Zittau und im Erzgebirge. Die Pegelstände der Elbe werden voraussichtlich nur noch leicht weiter- steigen. Auch der Regen macht erstmal Pause. Ab Donnerstag erwartet der Wetterdienst aber weitere Niederschläge, allerdings keine so starken mehr.

Welche Bahnstrecken sind beeinträchtigt?

Seit gestern um 10 Uhr ist die Bahnverbindung von Dresden nach Prag wieder befahrbar. Allerdings ist wegen Überflutungen auf tschechischer Seite mit Verspätungen zu rechnen. Auf der gesperrten Strecke Bad Schandau-Sebnitz sind Busse im Einsatz. Gesperrt bleibt zunächst die Strecke Görlitz-Zittau. Zwischen Dresden und Zittau soll heute der Verkehr wieder durchgehend rollen. (mit cs/tbe/mie/sb/dpa)

.....
Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2530756>
.....